

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM BÜCHERTISCH

Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendungsverpflichtung

Der Leuchter, eine Sammlung gedanklicher deutscher Prosa aus dem 18. und 19. Jahrhundert, deren erste Bändchen hier schon warm empfohlen wurden, setzt seine Herausgabe «kleiner Schriften großer Geister» fort. Band 5—9 sind Herder, Grillparzer, Wieland, Wilhelm von Humboldt und Goethe gewidmet. Der wertvolle, sonst schwer zugängliche Inhalt, die schlicht-schmucke Ausstattung und der billige Preis (Fr. 2.20 bis 2.80) machen die Büchlein zu sehr sympathischen kleinen Ostergaben.

Arthur Frey: *Pädagogische Besinnung*. Kulturschriftenreihe des Artemis-Verlages, Heft 4, Zürich.

Eine vortreffliche kleine Schrift, die wirklich zur Besinnung aufruft, das heißt nach dem Zentrum, dem Sinn des pädagogischen Tuns, fragt. Sie zeigt, wie vor allem Mittel- und Oberstufen unseres Schulwesens viel zu stark dem Stoff versklavt sind, auf Kosten der Menschenbildung. Der Weg zurück zu Pestalozzi wurde trotz aller Schulreform vielerorts noch nicht gefunden. Wenn es jenseits unserer Grenzen nur zwei Jahrzehnte gebraucht hat, um «jedes Bekenntnis zum einstigen Erziehungsideal auszutilgen», wenn die Dämme, die durch Erziehung und Unterricht im Namen des Christentums und im Namen Pestalozzis aufgerichtet worden sind, in kürzester Zeit einstürzen, so muß uns das wenigstens mit Sorge erfüllen. Im Gegensatz zu vielen andern Mahnern ergibt sich Frey keinem billigen Pessimismus, der in der Dämonie der Menschennatur allein die Ursache des Zusammenbruchs sieht. Gerade die segensreichen Ausstrahlungen von Pestalozzis Wirken bis in die Gegenwart helfen ihm, seinen Menschlichkeitsglauben zu bewahren. Mittelschulen, auch Seminarien haben sich viel zu sehr am Bildungsbegriff und Bildungsverfahren der Hochschule orientiert und dabei Charakter, Phantasie und Gesinnungsbildung verkümmern lassen. Die harten Worte, die Gotthelf an der Pestalozzi-Feier von 1846 sprach, sollten mancherorts auch 100 Jahre später einschlagen und endlich zünden: «Es kommt mir vor, sagt er da, als ob das Pestalozzi-Fest nicht ein Dankfest zum Andenken eines großen Siegers, sondern ein pädagogischer Buß- und Betttag hätte sein sollen zum Bekenntnis einer großen Abweichung.» Er ist schmerzlich davon ergriffen, daß es das nicht von ferne war, daß gewiß sehr wenige es nur ahnten, wie die Schule in einer, wir möchten fast sagen «antipestalozzischen Richtung davonjagt». Frey zeigt an Beispielen, wie vielerorts Schüler höherer Lehranstalten am Leben vorbei leben, mit geschlossenen Sinnen durch die Welt träumen und sich immer wieder auf das berufen, was man in der Schule gehabt oder nicht gehabt hat. Wir hatten allerdings geglaubt, daß es um die «Weckung und Förderung der geistigen Kräfte», um die Pflege von Gefühl und Gewissen besser steht, als der Verfasser, der auf Jahrzehntelange Erfahrung zurückblickt, aufdeckt.

Wir glaubten, die Pestalozzische Forderung, «mehr kraftbildend als wissensbereichernd», hätte sich doch weithin durchgesetzt und das Prinzip der Anschauung als eines selbsttätigen Erarbeitens gelte auch für die Realfächer der Mittel- und Oberstufe, mit denen Dr. Frey so scharf ins Gericht geht. Eine Beschränkung des Unterrichtsstoffes, ein Abbau in der Verfächerung scheint ihm notwendig. Wie alle, die sich um eine Überwindung der Schulmüdigkeit und Schulunlust auf oberen Stufen mühen, streift auch Frey die Frage einer über das Schulmäßige hinausgehenden Lebens- oder Kulturkunde, eines synoptischen Unterrichtes, der in zwangloser Aussprache Schüler und Lehrer und Leben einander näher brächte, wobei nicht an ein neues Fach, sondern mehr an eine neue Blickrichtung zu denken ist.

Frey schließt seine Arbeit, die weniger durch die Neuheit der Kritik und der Forderungen packt als durch die Intensität der Darstellung, mit den Worten: «Am 12. Januar 1946 werden es 200 Jahre sein seit der Geburt Pestalozzis. Er ist heute wie zu seiner Zeit der weitsichtigste, vertrauenswürdigste Führer in Fragen der Erziehung und Bildung. Es gibt im ganzen pädagogischen Gedankengut der Gegenwart kaum eine bedeutende Einsicht, die nicht in seinem Geisteswerke bereits zum Ausdruck gekommen wäre, und neben dem, was er hinterlassen hat, muten uns die seitherigen Ergebnisse pädagogischen Forschens und Denkens an wie Splitter neben dem Kernholz.

Es ist zu erwarten, daß dieser Tag in Dankbarkeit begangen werde. Aber lassen wir es nicht bewenden bei schönen Reden und Gedenkschriften! Geben wir seinem Worte die für unsere Zeit so nötige lebendige Wirkung!

Unsere Schule muß erneuert werden. Es kann zu ihrem wahren Gedeihen und zur weiteren Wohlfahrt unseres Volkes nur in seinem Geiste geschehen.» H. St.